

Maria Elisabeth Aigner, Graz

ON AND OFF – WAS MACHT DIE DIGITALE WELT MIT UNS UND MIT BIBLIODRAMA UND BIBLIOLOG?

Ein Zwischenruf aus Österreich mit vielen Fragen

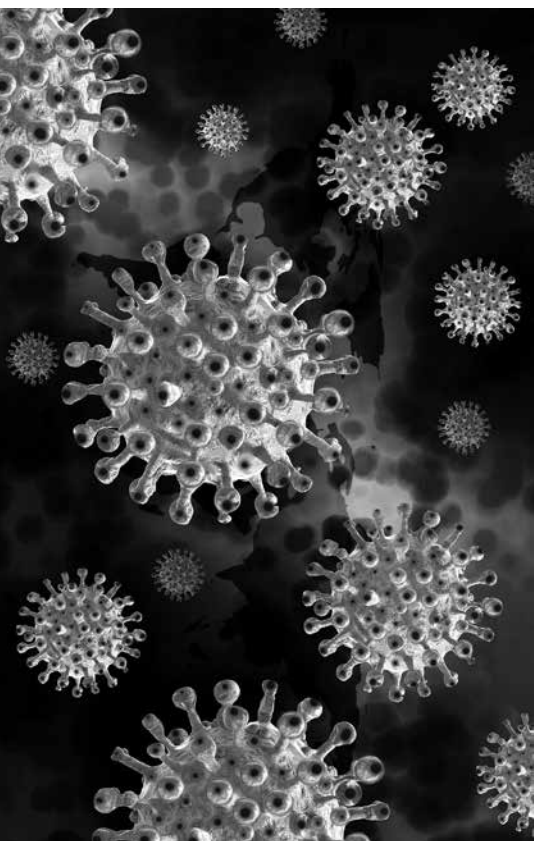
Die Welt ist seit 2020 nicht mehr die gleiche. Zur Klimakatastrophe, die sich Jahr um Tag in immer schwerwiegenden Ausformungen zu zeigen beginnt, und zu den weltweiten kriegerischen Auseinandersetzungen mit all ihren Folgen hat sich eine Pandemie gesellt, die unser Leben vielschichtig und unvorhersehbar ins Wanken gebracht hat. Covid-19 und die damit in Zusammenhang stehenden epidemiologischen Anordnungen haben die Situation der Menschen auf allen Kontinenten und in allen Ländern der Welt in den letzten Jahren auf den Kopf gestellt. Die wiederkehrenden Akut- und Präventionsmaßnahmen beeinflussen unser aller Leben gesellschaftspolitisch, kulturell und in den sozialen Beziehungen – und zwar vermutlich langfristig über dieses so schwer einzuordnende Geschehen hinaus, tiefgreifend bis in alle Schichten und Ritzen menschlicher Existenz hinein. Die

Ausbreitung des Virus hat uns Menschen als Privatpersonen – Einwohner*innen einer Gemeinde und Angehörige eines Staates –, aber auch unsere Systeme und Institutionen – Häuser, Bildungseinrichtungen, Schulen, Geschäfte und Kulturstätten – verändert. Diesen Erfahrungen sind wir alle nicht entkommen, sie haben unsere Berufe, unsere Beziehungen, unsere Wünsche, Seh-

süchte und Bedürfnisse zu prägen begonnen und werden sich langfristig in die Logiken menschlicher Existenz eingraben und dort wirken. Die Pandemie wird der Menschheit eklatante Herausforderungen bescheren – neue Chancen und Möglichkeiten ebenso wie Problemstellungen ungeahnten Ausmaßes, die Wirrnisse und Sackgassen aufzeigen werden. Das Virus veränderte Orte der Begegnungen, Zonen des gemeinsamen Erlebens – im feierlichen Zusammensein oder leidvollen Begleiten und Verabschieden. Das alles hat zu Verschiebungen, Irritationen und Erschütterungen in unserem alltäglichen Leben geführt.

Covid-19 hat auch die gemeinschaftlich-kreative Bibelarbeit – das Bibliodrama und den Bibliolog – betroffen und getroffen. Das Ansinnen ihrer Genese, der gängigen Hermeneutik von Wissenschaft und Verkündigung Körper, Atem, Präsenz, leibhaftiges Spiel, Gefühl, Emotion und Interaktion anheimfallen zu lassen, begann sich durch scharfe Lockdowns in den Äther der digitalen Welt hinein aufzulösen. Wir alle haben es erlebt: Veranstaltungen, Seminare und Kurse mussten verschoben oder ganz abgesagt werden, Bildungshäuser wurden geschlossen, Regional- und Peergruppentreffen konnten nicht stattfinden. Angehende Leiter*innen und Trainer*innen haben in ihren Ausbildungsschritten unfreiwillig Aufschübe und damit verbundene Verzögerungen in Kauf nehmen müssen.

Zugleich sind Versuche und Experimente gestartet, Bibliolog und Bibliodrama online zu praktizieren. Es wurde in die digitale Welt eingetaucht und darin experimentiert und ausgetauscht, reflektiert und erprobt. In den gängigen Foren war Begeisterung zu spüren, in kleineren Kreisen wurde auch Skepsis laut. Die Vorstellung und das Erleben, sich plötzlich über die Ländergrenzen und Kontinente hinweg zu einem Bibliolog oder einem Bibliodrama-Versuch zusammenfinden zu können, hat etliche beflügelt, andere ratlos und mit einem schalen Geschmack im Mund zurückgelassen. Wer beruflich viele Stunden am Tag vor dem Bildschirm verbringen muss, ist es vielleicht müde, sich für ein Lodern des Feuers erneut hinter die Bildschirmlinse zu klemmen. Die Aussicht, dass beispielsweise am Bibliodrama oder am Bibliolog interessierte und praktizierende Freunde und Freundinnen aus Afrika ab nun völlig unkompliziert am Bibliolog partizipieren



können, erweist sich als Trugschluss, wenn der digitale Einstieg schon allein an der mangelnden Internet-Verbindung scheitert. Wir haben Bibliodrama und Bibliolog auf Distanz erlebt – vielfach wurde versucht, das Feuer in virtuellen Räumen zu entfachen. Das, was sich beispielsweise bislang an bibliologischem Austausch primär per E-Mail ereignete, hat sich mittels online-Foren und -Meetings kreativ und vielschichtig zu erschließen begonnen, aber auch Grenzen aufgezeigt. Innerhalb kürzester Zeit haben sich jene, die den Versuch starteten, gemeinschaftlich-kreative Zugänge zu biblischen Texten in die digitale Welt zu integrieren, allein praktizierend am Schreibtisch vor dem Bildschirm wiedergefunden: neugierig, abwartend, flexibel, fantasievoll, kreativ, ratlos, zweifelnd. Es scheint, als seien die Veränderungen in den privaten und beruflichen Lebens-, Lehr- und Lernpraxen auch auf das Bibliodrama und auf den Bibliolog übergeschwappt.

Steht uns mit diesen kulturellen Transformationsprozessen auch hinsichtlich der beiden kreativen biblischen Zugangsweisen eine gravierendere Veränderung in hermeneutischer, didaktischer und praktischer Hinsicht bevor? Für viele von uns waren die digitalen Settings, vor allem in harten Lockdown-Zeiten, eine schöne, neue und kreative Möglichkeit, der präsentischen Abstinenz, der wir alle so hilflos ausgeliefert waren, zu trotzen. Andere wiederum spürten das Bedürfnis, sich lieber dieser verordneten Abstinenz bewusst hinzugeben, als es sich im virtuellen, technisch hochgerüsteten Bibliodrama- oder Bibliolog-Raum gemütlich zu machen. Beides hat seine Berechtigung. Es bleibt jedoch die Frage, wie wir uns als vernetzte Gemeinschaft über all diese Veränderungen verständigen werden, wie wir sie bewältigen, integrieren, adjustieren und kommunizieren werden. Wird es eine unwiederbringliche Bruchlinie geben, die unsere diversen Netzwerke in zwei Lager teilen – und zwar in das jener Teilnehmenden, die gerne, oft, geübt und mit großer Begeisterung online praktizieren und jener, die das nicht tun (wollen)? Werden wir noch aneinander Interesse haben ohne gegenseitiges Unverständnis oder gar mutuelle Abwertung? Gibt es einen Impetus, sich zukünftig darüber zu verständigen, was diese Erfahrungen mit uns gemacht haben und machen? Werden Begegnungen in Präsenz konstituierender

Bestandteil des Bibliolognetzwerkes und der Bibliodramagesellschaften bleiben oder werden sich beide mit der Zeit primär diverser Streamingdienste bedienen? Was macht es mit uns, wenn Bibliodrama und Bibliolog on demand frei ins Haus geliefert werden? Wie verändern sich die Rolle der Leitung, die methodischen Schritte, das Mit- und Zueinander? In welchen digitalen Foren und in welcher Art und Weise können Nachgespräche geführt werden, biografisch heikle Austauschprozesse und intersubjektive Begegnungen ermöglicht werden? Was bedeutet das alles für unsere bibliodramatische und bibliologische Arbeit, wenn die körperliche Dimension, die leibhaftige Präsenz, die Stimmungen, Atmosphären einzig über den virtuellen Raum wahrnehmbar sind? Wie müssen die Präsenz des schwarzen Feuers und der strukturierte Ablauf digital präsentiert werden, damit das weiße Feuer sich entfalten kann und Eigen- und Mitverantwortung für den Prozess möglich werden? Wie muss sich der virtuelle Bibliolog- oder Bibliodrama-Raum physisch, individuell, sozial und digital gestalten, damit es weiterhin zu einer lebendigen Begegnung zwischen biblischem Text und den Lebensgeschichten der vor dem Bildschirm versammelten Menschen kommen kann? Welche Bilder von Bibliodrama und Bibliolog haben wir, wenn wir an die Zukunft denken? Wie werden die digitalen Erfahrungen unsere Ausbildungssettings beeinflussen? Werden wir noch bereit sein, für ein Trainer*innentreffen, ein Netzwerktreffen, eine Fachtagung, einen Kongress samt Austausch und Begegnung die Mühen einer langen Reise auf uns zu nehmen? Welches Menschen-, Gesellschafts- und Gottesbild wird uns auch zukünftig noch in Bezug auf unsere bibliodramatischen und bibliologischen Lehr- und Lernformate in den Abläufen und Logiken wichtig sein? Was wird uns als Erneuerung begeistern? Wo werden wir Fehlentwicklungen Einhalt gebieten? Wofür werden wir als Bibliodramatiker*innen und als Bibliolog*innen in der digitalisierten Welt zukünftig kämpfen (müssen)...?



*Maria Elisabeth Aigner, Ao. Univ.-Prof.in
Mag.a Dr.in lehrt und forscht am Institut für
Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie
der Universität Graz, Lebens- und Sozialbe-
raterin, Bibliodrama- und Bibliologtrainerin
maria.aigner@uni-graz.at*